

Der Kampf gegen die Hauptsünden - Neid -

Tanqueray

(Auszüge aus: *Grundriss der asketischen und mystischen Theologie*)

Neid ist Leidenschaft und Hauptlaster zugleich. Als Leidenschaft besteht er in einer Art tiefer Betrübnis, die man beim Anblick des bei den anderen wahrgenommenen Gutes empfindet. Im Geleite dieses Eindrucks entsteht Herzensbeklemmung, welche die Herzenstätigkeit vermindert und ein Angstgefühl hervorruft.

Hier befassen wir uns mit dem Neid nur als Hauptlaster. Es soll gezeigt werden:

1. sein Wesen, 2. seine Bosheit und 3. die Gegenmittel.

Wesen

Neid ist die Neigung, sich über das Gute des Nächsten zu betrüben wie über eine Schädigung unserer Überlegenheit. Oft gesellt sich der Wunsch dazu, den Nächsten des uns verdrießenden Gutes beraubt zu sehen.

Dieses Laster **entstammt** daher **dem Hochmut, der nichts über oder neben sich dulden mag. Ist man von seiner eignen Überlegenheit überzeugt, so ist man betrübt zu sehen, dass andere ebenso oder mehr begabt sind** oder wenigstens bessere Erfolge haben. Vor allem sind die glänzenden Eigenschaften Gegenstand des Neides. Unter reifen Menschen jedoch kann er sich auch auf gutbegründete Eigenschaften, ja, sogar auf die Tugend richten.

Dieses Laster macht sich bemerkbar durch das Unbehagen, das man empfindet, wenn man andere loben hört. Man sucht dann die Lobeserhebungen abzuschwächen, indem man die Betreffenden bekrittelt.

Neid und **Eifersucht** verwechselt man oft. Unterscheidet man sie, so bezeichnet man letztere als **übertriebene Liebe für das eigene Gute**. Gleichzeitig ist damit die Furcht verknüpft, durch andere könnte uns das Gut entrissen werden. Man war z.B. Klassenbesten und bemerkt nun die Fortschritte eines Mitschülers und wird eifersüchtig auf ihn, da man fürchtet, er könnte den ersten Platz erobern. Man besitzt die Liebe eines Freundes. Nun schleicht sich die Furcht ein, ein Nebenbuhler werde sie erobern und wird deshalb eifersüchtig auf ihn. Ein Kaufmann hat eine gute Kundschaft. Er fürchtet, ein Konkurrent möchte sie ihm entreißen. Daher die Eifersucht, die zuweilen zwischen Gewerbetreibenden, Künstlern und Schriftstellern, manchmal selbst unter Priestern herrscht. **Mit einem Worte, man ist neidisch auf das Gut des Nächsten und eifersüchtig auf das eigene Gut.**

Zu unterscheiden sind **Neid** und **Wetteifer**. Dieser ist eine lobwürdige Gesinnung und führt dazu, die guten Eigenschaften anderer nachzuahmen, ihnen gleichzukommen, sie womöglich zu übertreffen, aber auf ehrliche Weise.

Bosheit des Neides

Man kann sie an ihm selbst und an seinen Wirkungen beobachten.

An sich ist der Neid eine Todsünde seiner Wesen nach, weil er der Tugend der Nächstenliebe unmittelbar widerstrebt. Diese verlangt, man solle sich über das Gute bei andern freuen. **Je bedeutender das beneidete Gut ist, desto schwerer ist die Sünde.** "Daher ist es eine sehr schwere Sünde," sagt der hl. Thomas,¹ den Nächsten um seine geistlichen Güter zu beneiden, sich über seine Fortschritte oder apostolischen Erfolge zu betrüben. Dieses ist der Fall, stimmt man den Regungen des Neides **vollständig** zu. Oft jedoch handelt es sich nur um Eindrücke oder unüberlegte Gefühle, oder wenigstens wenig überlegte und nicht ganz freiwillige. In diesem Falle ist die Sünde nur lässlich.

Seinen **Wirkungen** nach ist der Neid zuweilen sehr strafbar.

- a. **Er ruft Gefühle des Hasses hervor.** Man neigt dazu, jene zu hassen, die man beneidet oder auf die man eifersüchtig ist. Man ist darum leicht geneigt, schlecht von ihnen zu sprechen, sie anzuschwärzen, sie zu verleumden und ihnen Böses zu wünschen.
- b. **Er sät gern Unfrieden,** nicht nur zwischen Fremden, sondern auch im Familienkreise (man erinnere sich an die Geschichte des ägyptischen Joseph), oder zwischen verschwägerten Familien. Diese Spaltungen können zuweilen sehr bedeutend werden und Feindschaften und Ärgernisse verursachen. Manchmal trennt er die Katholiken ein und derselben Gegend zum großen Schaden der Kirche.
- c. **Er treibt zum maßlosen Anstreben von Reichtümern und Ehrenstellen.** Um jene, die man beneidet, zu übertreffen, legt man sich ein Übermaß von Arbeit auf, übt mehr oder weniger ehrliche Kunstgriffe aus, wobei die Rechtschaffenheit aufs Spiel gesetzt wird.
- d. **Er verwirrt die Seele des Neidischen.** Man genießt weder Ruhe noch Frieden, solange es nicht gelingt, die Nebenbuhler auszustechen, zu übertreffen. Da man es selten erreicht, lebt man in beständiger Angst.

Gegenmittel

Negative Mittel sind:

- a. Die im Herzen **erwachenden, ersten Gefühle des Neides und der Eifersucht verachten.** Sie wie etwas Niedriges zertreten, wie man ein giftiges Reptil zertritt.
- b. **Sich Ablenkung schaffen,** sich mit anderen Dingen beschäftigen. Ist die innere Ruhe wiederhergestellt, erwägen, wie wenig die guten Eigenschaften des Nächsten den unsrigen beeinträchtigen, wie sie vielmehr zur Nachahmung uns anspornen sollen.

Unter den positiven Mitteln gibt es zwei sehr wichtige:

- a) Das erste ergibt sich aus unserer **Einverleibung in Christus.** Kraft dieses Glaubenssatzes sind **wir alle Geschwister, alle Glieder des mystischen Leibes, dessen Haupt Christus ist. Die guten Eigenschaften und Erfolge des einen der Glieder fallen auf die anderen zurück.** Anstatt uns daher wegen der Überlegenheit unserer Brüder zu betrüben, sollten wir uns darüber freuen, denn nach der schönen Lehre des hl. Paulus² trägt sie zum Gemeinwohl und auch zu unserem besonderen Heil bei. - Handelt es sich um Tugenden, derentwegen wir die anderen

¹ Vgl.: II-II, q. 36, a. 4 ad 2.

² Röm 12,15: Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!

beneiden, so beherzigen wir Folgendes: Anstatt wegen dieser Tugenden Neid und Eifersucht zu hegen - oft durch Einflüsterung des Teufels und der ungeordneten Eigenliebe - vereinigt euch mit dem Hl. Geiste Jesu Christi im Allerheiligsten Altarssakrament. Ehret in ihm die Quelle dieser Tugenden und bittet ihn, um die Gnade, daran Anteil zu haben und Miteigentümer zu werden. Ihr werdet sehen, wie nützlich und vorteilhaft euch diese Übung sein wird.

b) Das zweite Mittel besteht in der **Pflege des Wetteifers**, dieser löblichen und christlichen Gesinnung, vermöge der wir, gestützt auf die Gnade Gottes, die Tugenden des Nächsten nachzuahmen und zu übertreffen suchen.

Soll der Wetteifer wirklich gut sein und sich vom Neide unterscheiden, so muss er

- 1) auf einen **geziemenden Gegenstand** gerichtet sein, d. h. *nicht auf die Erfolge, sondern auf die Tugenden der andern*, zwecks Nachahmung.
- 2) aus **edlen Absichten** hervorgehen, *nicht mit dem Streben, andere zu besiegen, zu verdemütigen, zu beherrschen, sondern, um womöglich besser zu werden, damit Gott mehr verherrlicht und die Kirche mehr geachtet werde.*
- 3) **ehrliche Mittel** anwenden, *nicht List und gewisse Kniffe* oder andere unerlaubte Mittel, um das Ziel zu erreichen, sondern Anstrengungen, Arbeit, guten Gebrauch der Gaben Gottes.

In diesem Sinne ist der Wetteifer ein wirksames Mittel gegen Neid, denn er verletzt die Nächstenliebe in keiner Weise und ist gleichzeitig ein mächtiger Ansporn. **Die besten unserer Brüder als Vorbilder anerkennen, um ihnen nachzuahmen oder sie sogar zu übertreffen, heißt nämlich eigentlich die eigene Unvollkommenheit einsehen und durch Nutzbarmachung der Beispiele unserer Umwelt dem abhelfen wollen.** Heißt das nicht mit anderen Worten, sich dem nähern, was der hl. Paulus tat, als er seine Jünger aufforderte, seine Nachahmer zu sein, wie er selber ein Nachahmer Christi war? "*Nehmt mich zum Vorbild, wie ich Christus zum Vorbild nehme.*" (1 Kor 11,1). Folgt man dann nicht den Ratschlägen, die er den Christen gab, auf einander zu achten, um sich gegenseitig zur Nächstenliebe und den guten Werken anzueifern? "*Lasst uns aufeinander achten und uns zur Liebe und zu guten Taten anspornen.*" (Hebr 10,24). Heißt das nicht auch, in den Geist der Kirche eingehen, die uns die Heiligen zur Nachahmung vor Augen hält und so edlen und heiligen Wetteifer in uns entzündet? So wird Neid uns nur Gelegenheit zur Entfaltung der Tugenden sein.